

Kanzelrede in der Salvatorkirche am 26.06.2011

Kirche und Fußball - Über den Wert von Siegen und Niederlagen

Dieter Steffen

Vorstandsvorsitzender MSV Duisburg 02 e.V.

Sperrfrist 26.06.2011, 17.00 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Gemeinde!

Als ich nach meiner Wahl zum Vorstandsvorsitzenden des MSV Duisburg 02 e.V. gefragt wurde, ob ich eine Kanzelrede in der Salvatorkirche halten würde, habe ich zunächst Zweifel gehabt, ob ich dieses ehrenvolle Angebot annehmen sollte. Dann aber habe ich bewusst ja gesagt, auch, weil es für mich hier und heute ein „Heimspiel“ ist. Während meiner beruflichen Tätigkeit zur Entwicklung des Innenhafens hat es immer wieder eine intensive und wunderbare Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde, ihren Pfarrern und den Organisten der Salvatorkirche gegeben. Auch heute noch bin ich im Kuratorium der Stiftung Salvatorkirchenmusik und begleite deren Arbeit. Eine Kanzelrede ist allerdings für mich heute schon eine besondere Herausforderung, der ich mich aber gerne stelle.

Die Stadt Duisburg und ihre wirtschaftliche Entwicklung war in den letzten Jahren meiner beruflichen Tätigkeit immer Leitziel für alle Aktivitäten. Wir haben bei der Entwicklung am Innenhafen, bei der Gestaltung der Innenstadt aber auch bei der Ansiedlung neuer Unternehmen tolle Erfolge erzielt, der Strukturwandel – also der Wandel für die Menschen – stand immer im Mittelpunkt.

Und doch haben unsere Erfolge die Menschen in dieser Stadt nicht so bewegt, wie gerade in den letzten Monaten die Erfolge des MSV Duisburg. Es mag mit den Folgen der Loveparade-Katastrophe zusammenhängen, aber die Erfolge des Vereins in der letzten Saison und insbesondere das Erreichen des Pokalfinales in Berlin hat dazu geführt, dass der Verein als Aushängeschild für diese Stadt wahrgenommen wird und er die Sympathien der Bürger hinter sich hat.

Der MSV ist zum Imageträger für die Stadt Duisburg geworden. Ein Fußballverein hat identitätsstiftende Wirkung und hat sicherlich damit auch das Selbstwertgefühl vieler Bürger positiv beeinflusst.

Den Emotionen und der Faszination des Fußballs kann sich in unserer heutigen Zeit eigentlich keiner mehr ganz entziehen. Es gibt keinen anderen Bereich, der die Menschen so verbindet wie der Fußball. Das gilt global betrachtet für Fußball-Weltmeisterschaften, das gilt natürlich auch für die Bedeutung und die Integrationswirkung unserer heimischen Clubs.

Fußball und Kirche, gibt es da eigentlich Verbindungen oder Wechselwirkungen?

Auf den ersten Blick haben Fußball und Kirche ja nicht viel gemeinsam. Allerdings ist sicherlich unstrittig, dass beide Institutionen für viele Menschen eine wichtige Rolle im Leben spielen.

Fußball wird sogar oft als „Ersatzreligion“ bezeichnet, einzelne herausragende Spieler sogar als „Fußball-Gott“ glorifiziert.

Zwar wird der Fußball geprägt durch eine gewisse religiöse Symbolik, Lobgesänge der Fans, die Rede ist auch oft von Fußballtempeln wenn man Stadien meint, insgesamt ist es aber eine ganz und gar weltliche Angelegenheit. Es geht eigentlich nur um den Kampf zweier Mannschaften, es geht um Sieg und Niederlage, es geht um drei Punkte für den Sieg und um den Tabellenplatz, und es geht aber auch um viel Geld im Profifußball, mit Wirtschaftsunternehmen als Fußballclubs.

Aber auch das gehört zum Fußball:

- Fußballer, die sich beim Betreten und Verlassen des Rasens bekreuzigen,
- Torschützen, die nach einem Tor in den Himmel zeigen, zum Zeichen, dass da oben einer mitgeholfen hat, und auch
- Spieler, die unter ihrem Trikot ein Unterhemd tragen mit der Aufschrift „Jesus hilft“ und das jeweils nach einem Tor demonstrativ zeigen,
- eine besondere Situation ist es sicherlich, wenn es in einem Finale zum entscheidenden Elfmeter-Schießen kommt, und dann zwei Personen am gleichen Ort zur gleichen Sekunde himmlischen Beistand erbitten, und doch mit ganz unterschiedlichen Zielen:
der Elfmeter-Schütze bittet darum, dass der Ball den Weg ins Tor finden soll, der Torwart bittet um Hilfe, das genau dies nicht passieren soll.

Diese Beispiele zeigen die persönliche Verbindung vieler Fußballer mit Gott und der Kirche. Gilt das auch generell für die Verbindung von Kirche und Fußball? Und können beide etwas voneinander lernen?

Für mich ist es ein spannungsreiches und zugleich spannendes Verhältnis:

Für die einen ist im Gottesdienst die Liturgie bedeutsam, dazu gehören das Läuten der Glocken, das Orgelspiel, die Begrüßung durch den Pfarrer und sein Talar, das gemeinsame Gebet, das Singen der Kirchengemeinde mit dem Chor,

die anderen feiern ihre Mannschaft ebenfalls mit festen Ritualen, also mit einem gemeinsamen Outfit mit Trikot und Schal, dem Vorstellen der Mannschaften, dem Einzug der Mannschaften zur Vereinshymne, einer gemeinsamen Choreografie der Fans im Stadion und dem Anpfiff durch den Schiedsrichter.

Auch Devotionalien haben auf beiden Seiten ihre Bedeutung.

Und über ein spannendes Fußball-Spiel wird genauso intensiv diskutiert wie über einen interessanten und anregenden Gottesdienst.

Es darf also nicht verwundern, wenn die Evangelische Kirche sich seit längerem mit dem Fußball beschäftigt, weil er für die Menschen wichtig ist.

Nikolaus Schneider, der Präses der EKD, hat sich bei einer Podiumsdiskussion zum Fußball geäußert: „Fußball ist kein Heils- und Glücksbringer, aber auch nicht Abschaum und Verdammnis.“ Er plädierte deshalb dafür, dass sich die Kirche vom Fußball inspirieren lassen sollte.

Kann die Kirche aber vom Fußball sogar etwas übernehmen?

Das gilt für mich vor allem für Stichworte wie Gefühl und Gemeinschaft, Emotion und Leidenschaft aber auch Faszination und Ritual. Es geht also um Engagement und Herzblut, das die Fans für ihren Verein aufbringen und einsetzen.

Die Fußballbegeisterung ist sicherlich auch ein Zeichen für vorhandene Lebensfreude und Lebenslust. Der Fußball ist offensichtlich nahe am Gefühl der Menschen und bewegt sie. Wirkungen, die auch die Kirche in der heutigen Zeit braucht und fördern sollte.

Und wie in der Kirche werden im Fußball Werte vermittelt. Bezeichnend ist, dass auch im Fußball Gebote bestehen, die wie Gesetze beachtet werden.

Sie sollen z.B. das Zusammenleben und Zusammenspiel der Mannschaft gewährleisten. Gute Beispiele auch von anderen Clubs darf man erwähnen:

Der BVB Dortmund hatte in der Saison 2009/10 nach einigen Patzern ein Krisen-Trainingslager organisiert, in dem sich die Mannschaft nach langen Diskussionen zusammengefunden hat, um Gebote zu formulieren, die von allen beachtet werden mussten, wie Gesetze.

Eine Auswahl hieraus:

- bedingungsloser Einsatz,
- leidenschaftliche Besessenheit,
- jeder stellt seine Qualität zu 100 % in den Dienst der Mannschaft.

Diese Gebote hängen auch heute noch an der Eingangstür zum Trainingsgelände. In der letzten Saison konnte jeder erleben, dass es gewirkt hat, der BVB wurde unangefochten Deutscher Meister 2010/11.

Der Fußball wird dabei vor allem durch große Siege und enttäuschende Niederlagen geprägt. Noch nach Jahrzehnten werden große Erfolge wie z.B. der Gewinn der inzwischen drei deutschen Weltmeisterschaften als Jahrhundertereignisse gefeiert, Niederlagen erzeugen bei den Wiederholungen im Fernsehen immer noch ein ungutes Gefühl.

Welchen Wert haben solche Siege und Niederlagen eigentlich?

Siege gelten als etwas, was die Ehre vermehrt, Niederlagen werden oft dramatisiert, obwohl sie doch im Sport ebenso dazu gehören wie im übrigen Leben.

Wer würde nicht lieber siegen als verlieren, wer würde nicht lieber Erfolg haben als zu scheitern? Aber sind die Sieger immer die wahren Helden?

Auch der Umgang mit Niederlagen will gelernt werden und ist deshalb über den Sport in der Jugend die beste Vorbereitung auf das Leben. Denn mit Niederlagen umgehen können heißt ja auch, aufzustehen und erneut zu kämpfen.

Der Fußball vermittelt hierzu bei jedem Spiel immer wieder neu die Grundlagen, um mit Siegen und Niederlagen umgehen zu können, vor allem lehrt er dabei Fairplay den anderen Mitspielern gegenüber.

Ganz aktuell möchte ich dazu an das Pokalfinale zwischen unserem MSV Duisburg und Schalke 04 erinnern. Ganz Duisburg, nein ganz Deutschland – mit Ausnahme der Schalke-Fans – wünschte unserer Mannschaft am 21. Mai 2011 den Erfolg. Der MSV Duisburg besiegt Schalke: Das wäre es gewesen! David gegen Goliath!

Am Ende haben die Schalker verdient gewonnen, nach meiner persönlichen Meinung leider um einige Tore zu hoch. Unser Team aber hätte es nach einer tollen Saisonleistung verdient gehabt, zu siegen.

Im Sport zählt zuerst der Sieg, und gewinnen kann immer nur einer. Das ist hart, aber so sind die Regeln.

Aber dann gab es ab der 80. Minute im Stadion und an den Fernsehgeräten nur noch ein Gesprächsthema: Nein, nicht das Spiel erregte, das war entschieden, Schalke führte 5:0.

Ausgelöst wurde die unvergleichliche Atmosphäre im Stadion und die damit verbundene „Gänsehaut-Stimmung“ durch das Auftreten der Anhänger vom MSV Duisburg. 25.000 Duisburger Fans fingen an zu singen, sie sangen die MSV-Hymne:

„Wir sind Zebras weiß-blau, unser Club der MSV ...“

und entfachten dazu noch einmal ihre tolle Choreografie. Die Fans stellten sich damit hinter unsere Mannschaft, die bereits klar als 2. Sieger feststand. Voller Inbrunst ließen unsere „Zebras“ die Hymne durch das Stadion schallen. Als sie endeten, gab es tosenden Applaus von allen, auch und gerade von den Schalker Fans.

Gerade in ihrem Umgang mit der Niederlage haben Mannschaft und Fans ein starkes Signal ausgesendet: Das war ein vorbildliches Verhalten in einem Fußball-Stadion.

Der MSV hat dadurch ein sehr positives Bild vom Verein und von Duisburg hinterlassen, wir haben zwar ein Finale verloren, aber in ganz Deutschland die Sympathiewerte eines Pokalsiegers gewonnen!

Als Anerkennung für das sportliche Verhalten der Mannschaft aber auch für das Verhalten unserer Fans trotz der Niederlage haben wir den Fairplay-Pokal des DFB gewonnen.

In der Niederlage haben wir also gewonnen,
vor allem viel Sympathie, Ansehen und Image!
Die Zebras werden in Deutschland wieder wahrgenommen.

Eine Niederlage muss also nicht immer sofort als Katastrophe erlebt werden, man kann in ihr auch eine Chance sehen. Niederlagen können den Charakter mehr prägen als Siege. Größe, menschliche und charakterliche Stärke offenbart sich oftmals nicht im Sieg, sondern gerade in der Niederlage.

Man muss also auch verlieren können, um gewinnen zu können!

Gewinnen ist dabei allerdings wohl jedem lieber, als zu versagen.

Wir sollten aber auch sehen, dass es wichtigere Siege als die im Fußball gibt. Es gibt trotz der Faszination des Fußballs ganz andere Dimensionen, für die es sich zu leben lohnt.

Die persönlichen Siege im Leben über Krankheiten, Unwissenheit und Armut sind sicherlich wichtiger.

Und für uns Christen gilt:

„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

Haben wir gemeinsam den Mut, den Glauben als Kraft zu erleben, die etwas bewirken kann. Eine Kraft, die uns stark macht, um Herausforderungen, die sich uns entgegenstellen, zu bewältigen.

Glaube ermöglicht Siege. Siege über Probleme und Hindernisse auf dem Weg durch unser Leben.

Gehen wir den Weg, glauben wir an Gott.

Amen